

ist entsprechend eine wichtige Grundlage für die Herausbildung eines hegemonialen Staatsprojekts, dessen Effekt es sei, »die Einheit des Staates zu gewährleisten, obwohl dieser ein heterogenes Ensemble von konkurrierenden Staatsapparaten ist, in welche sich die unterschiedlichen Kräfte einschreiben« (Buckel 2011, 640).

3.4 Analytisches Vorgehen und Darstellungsform

Die soeben vorgestellte Struktur der historisch-materialistischen Staatlichkeitsanalyse wirkt auf den ersten Blick sehr kleinteilig und bisweilen sogar redundant. Beide Eindrücke sind durchaus berechtigt, auch wenn die kleinteilige – idealtypische – Darstellungsweise lediglich dazu dienen sollte, transparent zu machen, welche Schlüsselaspekte es in einer historisch-materialistischen Analyse von Staatlichkeit zu berücksichtigen gilt. In der Forschungspraxis sind hingegen die einzelnen Teilanalysen fließend miteinander verbunden (dies gilt im Besonderen für die rekonstruktive Konstitutionalisierungs- und die erweiterte Kontextanalyse), wodurch nicht zuletzt an einigen Stellen der Eindruck von Redundanz entsteht. Im Sinne der Leser*innen soll unter anderem auch deshalb Abstand davon genommen werden, bei der Ergebnisdarstellung der Analysestruktur zu streng zu folgen. So folgt die Darstellung der Ergebnisse nicht in jedem Fall der analytischen Abfolge der einzelnen Teilanalysen.

Begonnen wird im Anschluss an das Methodenkapitel mit der Darstellung des historischen Kontextes in Form der politischen Projekte auf dem Weg zur EWWU, ihrer »vertraglichen Grundlage« und der sich in dieser materialisierenden »EU-Wirtschaftsverfassung«, bevor schließlich die verdichtete Akkumulationsstrategie und das hegemoniale EU-Staatsprojektes vor der Euro-Krise dargestellt werden (Kapitel 4). Hieran anschließend wird der ökonomische Kontext der Euro-Krise näher beschrieben und in das Krisenverständnis dieser Arbeit eingeordnet (Kapitel 5). Letztlich wird vor dem Hintergrund dieser beiden den Kontext beschreibenden Kapiteln ein erster Blick auf die sich in der Krise wandelnden Kräfteverhältnisse geworfen (Kapitel 6), um die sich hieran anschließenden Krisenbewältigungsmaßnahmen einordnen zu können. Die empirischen Erkenntnisse – insbesondere aus der rekonstruktiven Konstitutionalisierungsanalyse – werden anhand einer chronologischen Phaseneinteilung präsentiert (Kapitel 7, 8 & 9), die selbst schon ein Ergebnis der Analyse darstellt. Der Einstieg bildet hierbei die Hochphase der Euro-Krise (Kapitel 7), die im Jahr 2010 einsetzte und bis etwa zur Jahresmitte 2013 reichte und in der letztlich drei Konstitutionalisierungsprozesse eines reaktiven EU-Staatlichkeitsausbaus identifiziert werden konnten. Diese *Phase des reaktiven Staatlichkeitsausbaus* nimmt in den nachfolgenden Ausführungen den größten Raum ein, da sie wie eingangs beschrieben den Ausgangspunkt für die Fragestellung und das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit markiert. An die Phase des reaktiven schloss sich ab Mitte des Jahres 2013 eine *Phase des inkrementellen Staatlichkeitsausbaus* an, die bis etwa zum Jahre 2015 reichte (Kapitel 8) und von einer Phase der Diskussion um einen weiteren ambitionierten, letztlich aber *stagnierenden Staatlichkeitsausbau* abgelöst wurde (Kapitel 9). Dabei gilt es, zu beachten, dass die Übergänge zwischen den Phasen nicht immer von klar abgrenzbaren Ereignissen gekennzeichnet werden können, die für einen abrupten Wechsel

von der einen in die andere Phase sprechen, sondern in diesem Sinne meist ohne starren Anfangs- und Endpunkt auskommen müssen. Vielmehr sind die Übergänge als ein schleichender Prozess, gestützt durch einzelne Schlüsselereignisse, und die Phaseneinteilung insbesondere als strukturierendes Element der Analyse zu verstehen, um unterschiedliche Akzentuierungen im Laufe der Euro-Krise deutlicher herausstellen zu können. Insofern trägt die vorgenommene Phaseneinteilung den Charme des Ahistorischen in sich, soweit die geschichtlichen und gesellschaftlichen Prozesse sich nicht von außen gesetzten Grenzziehungen unterwerfen lassen, sondern diese in Übergangs*phasen* quasi beiläufig selbst produzieren. Innerhalb dieser drei Kapitel wird dem Grunde nach jeweils für die beschriebene Phase eine historisch-materialistische Staatlichkeitsanalyse präsentiert, an deren Gesamtschau und vor dem Hintergrund der herausgearbeiteten Kräfte- und Hegemonieverhältnisse sich letztlich eine übergeordnete Verdichtungsanalyse anschließt (Kapitel 10). In dieser wird die ausgebaute EU-Staatlichkeit vor dem Hintergrund der ihr eingeschriebenen ›Verdichtungen‹ gesellschaftlicher Kämpfe und Kräfteverhältnisse auf ihr Gehalt für eine Transformation des Staatlichkeitstelos in Form einer dominierenden Akkumulationsstrategie und des Staatsprojekts hin abschließend bewertet.

